

50 Wind-Kraftwerke der 130/150-Meter-Klasse vor Bordelum im Gespräch (10 Bordelum + 40 Reußenköge)

**Entsteht vor unserer Haustür der größte und
höchste Windpark Schleswig-Holsteins?**



Größenvergleich: Reethaus, 150-Meter-Kraftwerk, Kölner Dom

**Bordelumer Gemeindevertreter machtlos:
Alle bis auf einen befangen**

**Der Bürger, der sich nicht engagiert und resigniert,
muss mit dem leben, was man ihm diktiert.**

(Leicht verändert nach Gustav Heinemann, ehem. Bundespräsident)

Offener Brief zur Bordelumer Planung für neue Wind-Kraftwerke 2011

Sehr geehrte Bordelumer,

mit Interesse verfolge ich die Planungen zu neuen Wind-Kraftwerken vor Ihrer Haustür. Sicher hat niemand etwas dagegen, wenn ich auf Basis der Erfahrungen, die ich im Nachbarort Langenhorn gemacht habe während der letzten 16 Monate, Stellung beziehe zu den Vorgängen in Ihrem (noch) schönen Dorf. Betonen möchte ich, dass es sich dabei um meine persönliche Meinung handelt und ich nicht im Namen der Bürgerinitiative von Langenhorn spreche.

Ich werde nachfolgend niemanden persönlich angreifen. Unumgänglich ist es aber, bestimmte Dinge in aller Deutlichkeit zu sagen.

Selbstverständlich würde ich wie jeder von Ihnen gern in vollkommener Harmonie mit allen Mitbürgern leben. Dieser Wunsch kann aber nicht soweit führen, das Feld komplett denjenigen zu überlassen, die immer mehr Kraftwerke rund um unsere Dörfer aufstellen wollen. Ursache des aktuellen Konfliktes sind nicht diejenigen, die sich aus einer Vielzahl guter Gründe gegen immer neue Windriesen wehren, sondern diejenigen, die mit aller Macht das Aufstellungsgeschäft betreiben - tatkräftig unterstützt von Gemeinden, Ämtern, Kreis NF und Land SH, denn alle diese sind chronisch klamm und hoffen auf zusätzliche Einnahmen.

Die Zeiten, in denen unser ehemaliger Landrat Dr. Olaf Bastian seine Hand schützend über Nordfriesland hielt in Sachen Windkraftwerke, sind leider vorbei. Heute gilt unter dem geschickten Vorwand, „klimafreundlichster Kreis“ werden zu wollen, das Motto „Soviel wie möglich“ - mit Ausnahme der Haupt-Urlaubsgebiete Sylt, Amrum, Föhr und Eiderstedt, die sehr genau wissen, warum sie keine oder nur vereinzelt Anlagen gestatten. Es würde ihre Haupt-Einnahmequelle, den Tourismus, kannibalisieren. Oder können Sie sich die Sylter Dünen mit 150-Meter-Windriesen vorstellen?

In unserer Gegend sieht die Sachlage anders aus. Vor einigen Jahren waren es erst wenige Anlagen, mit denen es hier anfing. Es wurden dann jedoch immer mehr. Kaum ging man mal wieder spazieren, standen schon wieder neue Anlagen vor unseren Dörfern. Auch an Stellen, an denen sie aufgrund Zehntausender von Rastvögeln auf der Hamburger Hallig oder am Bottsclotter See nie hätten genehmigt werden dürfen.

Aktuell können Sie alle live miterleben, wie aufgrund der langjährigen Erfahrung mit dem Durchsetzen neuer Windkraftanlagen typischerweise vorgegangen wird. Das Schema ist bewährt und in Langenhorn, Ockholm und Bordelum praktisch identisch:

Geschichte und bewährte Vorgehensweise...

Es fängt damit an, dass sich die Gemeindeleitung voll in den Dienst der privaten Windkraft-Investoren stellt und ihr wichtigster Verbündeter wird. Das Ansehen, die Macht und die vielen Verbindungen, die das Bürgermeisteramt mit sich bringt, werden genutzt.

Erste Nebelkerzen werden gezündet wie z.B. die Zusage, „sensible Bereiche“ auszusparen oder ganz besonders sorgfältig auf den Naturschutz zu achten. Dadurch wird vom eigentlichen Kernthema, nämlich der Planung neuer riesiger Kraftwerksgebiete vor Büttjebüll, Sterdebüll, Ebüll und Uphusum abgelenkt.

In der Anfangsphase wird zunächst einmal behauptet, dass man noch nichts Genaues weiß und zunächst einmal „Überlegungen“ anstellt. Im Hintergrund aber bilden sich längst interne Arbeitskreise aus Kraftwerksbetreibern und Gemeinderatsmitgliedern, die ohne jede öffentliche Beteiligung anfangen zu planen.

Illegal ist das zwar nicht, aber ethisch korrekt auch nicht. Eine grundsätzliche öffentliche Diskussion, ob denn nicht angesichts von 70 Kraftwerken in Sichtweite eine Grenze erreicht ist, findet nämlich nicht statt. Diese doch eigentlich selbstverständliche Phase wird nonchalant übergangen. Gleichzeitig wird aber betont, dass die Arbeitskreise selbstverständlich die berechtigten Bürgerinteressen genau im Auge haben und sich schon um sie kümmern werden. Den Bürger beruhigt dies, so muss er sich nicht selbst damit befassen, andere nehmen ihm das freundlicher Weise ab.

Nun setzt ganz langsam von interessierter Seite aus ein Dorf Frauen ein, dass eigentlich schon alles beschlossene Sache sei und neue Anlagen sowieso nicht mehr verhindert werden könnten. Viele glauben das bereitwillig und schicksalsergeben. Dann wird zu einem extrem frühen Zeitpunkt zu einer Infoveranstaltung geladen, in der „Experten“ sehr ausführlich über Renditen reden.

Wie im Werbefernsehen („Sie können noch 3 Minuten lang bestellen, rufen Sie jetzt an!“) erfolgt nun die Nennung eines ultimativen Datums, bis zu dem bitte alle einen ersten Interessensbeitrag einzahlen sollen, die an einer – wenn auch meist recht kleinen und daher kaum interessanten – Beteiligung interessiert sind. Der nachvollziehbare Gedankengang des Einzelnen ist: „Ich kann es sowieso nicht ändern, also warum sollte ich nicht mein Erspartes, für das ich anderswo keine Zinsen mehr bekomme, anlegen? Dann werde ich wenigstens etwas entschädigt für den Lärm und die neue Aussicht, die auf mich zukommt.“

Die so erzielte Anzahl von Beteiligten, die in die Hunderte geht, wird anschließend als große dörfliche Befürwortergruppe dahingestellt und gefeiert.

Wer aber auf einer Gemeindeversammlung fragt, wo denn nun die genauen Aufstellungsgebiete sind und was da auf die Bürger konkret zukommen soll, der erntet nur neue Nebelkerzen: Man könne keine definitive Aussage machen, bevor das Land nicht entschieden hat, würde sich aber selbstverständlich gern für Gespräche mit den besorgten Anwohnern zur Verfügung stellen (aus dem Protokoll der 16. Sitzung der Gemeindevertretung vom 29.10.2010). Und dies, obwohl natürlich die Gemeindeleitung alle Gebiete, die sie zur Genehmigung bei Kreis und Land angemeldet hat, bis auf den letzten Hektar genau definiert hat und daher kennt wie die eigene Westentasche – ansonsten wäre ja die Anmeldung gar nicht möglich.

Sollte dann das Innenministerium die angemeldeten Flächen als sogenannte „Windeignungsflächen“ bestätigen (ein verharmlosendes Wort), kann die Gemeindeleitung die Hände heben und sagen „Wir können nun nichts mehr tun und müssen bauen lassen, das Land hat entschieden!“. So kann man jegliche Verantwortung von sich weisen und auf andere zeigen.

Vollkommen unrichtig sind Behauptungen, alles hätte noch viel Zeit. Genau jetzt muss nämlich gehandelt werden, um die Ausweisung neuer Flächen zu verhindern. Wenn sie erst einmal feststehen, kann die Gemeinde nur noch die Höhen bestimmen. Dann wäre es viel schwerer, die neuen Kraftwerksflächen direkt vor Bordelum noch zu verhindern. Wer Gegenteiliges behauptet tut dies bewusst, um den Bürgern Sand in die Augen zu streuen.

Flankierend laden auch schon mal die Kraftwerks-Investoren zu Kaffee und Kuchen und zum „Diskutieren“ ein, um Harmonie mit allen herzustellen. Wenn alle Stricke reißen fällt dann auch schon mal ein augenzwinkernd-verschwörerisches „Es wird dein Schaden nicht sein...“, um Bürger mit zu geringer Wind-Begeisterung vom Widerstand abzuhalten. Fast jeder hat schließlich eine monetäre Überzeugungsgrenze.

In allen Reden vor Bürgern wird betont, dass man immer im Konsens handeln möchte. Konsens bedeutet dabei, dass niemand die Planungen in Frage stellt. Die Absicht dahinter ist klar: die nächste Stufe der Kraftwerke-Aufstellung im Wir-haben-uns-alle-lieb-Modus zünden. Ein Konflikt wird gefürchtet und soll vermieden werden.

Wesentlich ist auch, dass sich die Begehrlichkeiten innerhalb der vier Nachbargemeinden Bordelum, Langenhorn, Ockholm und Reußenköge aufschaukeln. Wenn einer den Anfang macht mit 150-Meter-Riesen, wollen alle anderen auch. Und Langenhorn hat den Anfang gemacht mit den aktuellen Repowering-Planungen, die wir seit 16 Monaten bekämpfen.

Es ist daher gut möglich, dass wir künftig 30 Kölner-Dom-Kraftwerken mit 150 Metern gegenüberstehen (Langenhorn 8, Ockholm 2, Bordelum 10 und die Reußenköge per Repowering auch noch mal locker 10, was eher noch zu niedrig angesetzt ist). Wenn nicht gegen Jahresende dann spätestens beim nächsten Repowering in einigen Jahren. Was das allein schon optisch bedeuten würde, vom gemeinsamen Rotoren- und Getriebelärm einmal abgesehen, kann man sich eigentlich gar nicht mehr vorstellen. Fest steht aber: Für unsere Gegend und seine Bürger wäre es eine Katastrophe. Und es ist keineswegs Utopie, dass wir dann in 15 Jahren von 200 Meter hohen Anlagen umringt sind. Die technische Weiterentwicklung schläft ja nicht, was möglich ist wird auch aufgestellt. Oder hätten Sie vor 15 Jahren gedacht, dass Ihr kompletter Horizont eine einzige Rotorenlinie wird?

Diese Zeilen oben schrieb ich am 16. Februar. Zwei Tage später kam mir die Idee, die Protokolle der Gemeinde Reußenköge einmal durchzusehen (www.amnf.de, dann Amt, Gemeinden & Stadt). Ich kopiere nachfolgend einen Abschnitt aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung Nr. 16 vom 02.09.2010:

5. Vorstellung eines Gutachtens zur optimalen Bebauung des Gemeindegebietes mit WEA unterschiedlicher Höhe

Bürgermeister Volquardsen erteilt Frau Ohmsen das Wort. Frau Ohmsen stellt ihr Gutachten "Repoweringpotenziale in der Gemeinde Reußenköge" anhand einer PowerPoint-Präsentation vor.

In der Gemeinde Reußenköge werden zur Zeit 70 WEA bis zu einer Höhe von 100 Metern mit einer Nennleistung zwischen 1,65 und 2,75 MW betrieben.

Durch das Gutachten sollte nunmehr ermittelt werden, wie viele WEA mit einer Gesamthöhe von 130 bzw. 150 m in der Gemeinde Reußenköge errichtet werden können.

Wenn die Abstände zu den Deichen und die Sichtachsen nicht verändert werden können bei 130 m Gesamthöhe 63 WEA errichtet werden mit einer Gesamtleistung von 630 Mio. kWh und somit einem Mehrertrag von 64 %. Bei der (schwierigeren) Errichtung von 150 m hohen Anlagen würden 52 Anlagen einen Mehrertrag von 62 % erreichen.

Unter Berücksichtigung der Ausschlussflächen, Einhaltung der Abstandsflächen zur 2. Deichlinie und Freihaltung der Sichtachsen ergibt sich folgendes Ergebnis:

Bestand	70 WEA	à 5,5 Mio. kWh	385 Mio. kWh	
130 m GH	51 WEA	à 10 Mio. kWh	510 Mio. kWh	+32 %
150 m GH	41 WEA	à 12 Mio. kWh	492 Mio.. kWh	+28 %

Bürgermeister Volquardsen dankt Frau Ohmsen für die detaillierten Ausführungen. Die gesamte Präsentation ist dem Protokoll als Anlage beigefügt.

Frau Ohmsen (vom Ingenieurbüro eff-plan, Jübek/Langenhorn) hat dabei allerdings nicht berücksichtigt, dass bei Repowering-Projekten eine Halbierung der Altanlagen-Anzahl durchgeführt werden muss. Mir ist nicht bekannt, dass davon abgewichen werden darf.

Soweit die aktuelle Zustandsbeschreibung, die ich noch mit beliebig vielen Details ergänzen könnte, was sich aber aus Platzgründen an dieser Stelle verbietet.

Karten der Flächen

Südlich von Husum stehen gerade mal drei der Kölner-Dom-Giganten und sind dort auch nur verschämt und nach langer Diskussion 130 Meter hoch gebaut worden statt 150 Meter. Das sind die in Langenhorn geplanten Exemplare, die auch bei Ihnen zur Diskussion stehen, mit besonders lautem Getriebeärm, was eine Art tiefes Brummen verursacht zusätzlich zu den Rotorgeräuschen - besonders gut abends zu hören, wenn alles still wird nach Feierabend. Wer sich das einmal selbst anhören und ansehen möchte, am besten bei 2-3 Windstärken aus West, findet eine Anfahrtsbeschreibung auf Seite 13 im Internet:

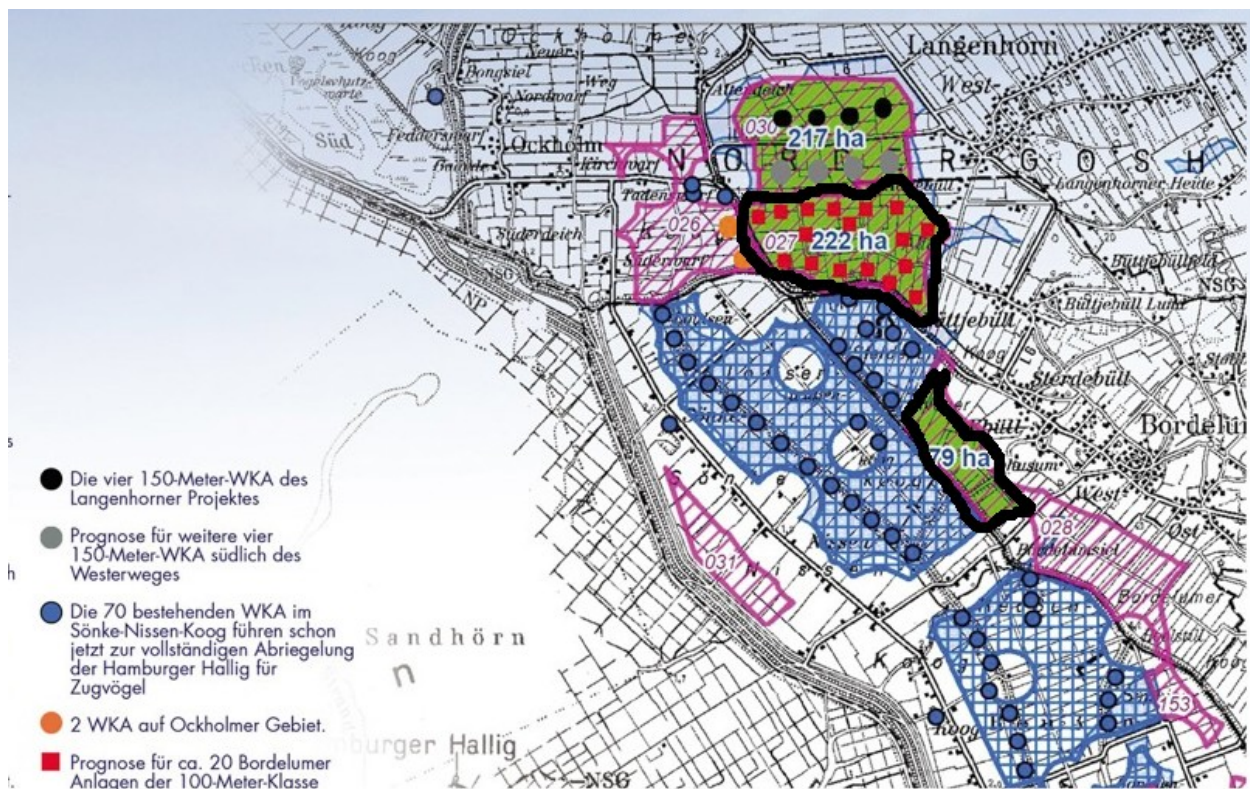
http://www.lebenswertes-langenhorn.de/download/files/BI-Broschuere_1.pdf

Ganz besonders betroffen sind Addebüll, Büttjebüll, Sterdebüll, Ebüll, Uphusum sowie die südlichen Teile von West-Bordelum. Es sind also ca. 40% aller Bordelumer unmittelbar von Windriesen bedroht, und der Rest mittelbar auch durch den Verlust von Naherholungsgebieten und der Zerstörung des gesamten Dorfbildes.

Siehe hierzu die grünen Flächen 027 (222 Hektar) und 028 (79 Hektar) in der offiziellen Windplanungs-Zeichnung des Kreises NF auf Seite 14 der folgenden Broschüre:

<http://www.lebenswertes-langenhorn.de/bro2/bro2.html>

Die geplanten Gebiete sind in der folgenden S/W-Zeichnung dick schwarz umrandet:



Dies sind die von Bordelum angemeldeten Flächen (hinzu kommt laut Protokoll der Einwohnerversammlung vom 03.09.2010 noch der ehemalige Flugplatz, der nachgemeldet wurde zur Bestückung mit Windriesen, und vom neuen Dörpum-Sönnebüll-Gebiet haben wir noch gar nicht geredet.... Mir scheint, allmählich benötigen wir eine Datenbank allein für die Windpark-Planungen eines einzelnen Dorfes...).

Wichtige Fragen

Der mündige Bürger, der all das beobachtet, durchschaut und für sich bewertet, steht nun vor einigen wichtigen Fragen, die nur er selbst beantworten kann. Diese Fragen sind:

Schweige ich zu all dem und unternehme ich nichts, um des lieben Friedens willen und weil ich sowieso ausgelastet bin durch Beruf, Familie, Freunde, Hobbys, Garten, Haus und Hof?

Und nehme ich dadurch in Kauf, dass meine unmittelbare Lebensumgebung sich immer schneller in eine rotierende Kraftwerksfläche verwandelt, die sich für den Rest meines Lebens in Gesprächslautstärke bemerkbar machen wird in meinen eigenen vier Wänden?

Ist es in meinem Interesse, wenn ich in 20 bis 50 Jahren einmal mein Haus verkaufen möchte zur Finanzierung meines Altersruhesitzes und dann feststellen muss, dass es nur noch zu Spottpreisen verkauft werden könnte, da es in dem Dorf mit den meisten und höchsten Windkraftwerken Nordfrieslands steht? (Vor allem angesichts nachlassender Bevölkerungszahlen und damit ohnehin rückgängiger Immobiliennachfrage.)

Ist dies das Dorf, das ich mir vorstelle?

Ist dies die Lebensumgebung, die ich meinen Kindern hinterlassen möchte?

Und werden die Windriesen nicht schon in 15 Jahren durch dann noch größere ersetzt, so wie wir es bereits jetzt ständig erleben? (Vermutlich eher, falls die Reußenköge repowern wollen kommen sicher auch die Bordelumer auf die Idee mit ihren Altanlagen)

Kippt das Dorfbild schon bald komplett?

Hat Bordelum nicht schon genug gelitten, müssen nicht andere auch ihre Beiträge leisten? (Rund um Husum, dort wo die Manager der Windindustrie und die Kreisverwaltungs-Beamten wohnen, ist fast alles frei, dort kann man noch durchatmen. Auch Flensburger, Kieler oder Hamburger kennen Windriesen fast nur aus der Werbung.)

Ist das, was die Gemeindevertreter beschließen, tatsächlich in meinem eigenen Interesse?

Oder ist es nicht so, dass eine durch meine überbezahlte Stromrechnung finanzstarke und durchsetzungsfähige Gruppe von Investoren mit guten bis sehr guten Beziehungen zum Gemeinderat ihre eigenen finanziellen Interessen über meine stellt und dabei keine anderen Werte gelten lässt als den eigenen Profit?

Ist es wirklich zuviel verlangt, wenn wir alle unser Geld mit echter Arbeit verdienen, statt dem Nachbarn Windriesen vor das Haus zu setzen?

Wo ist hier die Grenze, und wer definiert sie?

Sind zusätzliche Gewerbesteuern tatsächlich ein ausreichender Grund, um noch viel mehr neue Anlagen aufstellen zu lassen inklusive Kölner-Dom-Riesen?

Oder wäre es nicht besser, darauf zu verzichten und lieber durch gemeinsame Anstrengungen wie etwa höhere Grundsteuern die nötige Gemeindefinanzierung sicher zu stellen? 700 Haushalte à durchschnittlich 150 Euro sind immerhin auch 105.000 Euro, um nur ein Rechenbeispiel zu nennen. Das sind Peanuts im Vergleich zum Wertverlust, der sich durch neue Windriesen bei den Bordelumer Immobilien einstellen würde.

Antworten darauf muss jeder für sich selbst finden.

Es von Peter nehmen und Paul geben ist nun mal kein Rezept für allgemeinen Wohlstand.

Ausblick

Sie wohnen in einem Dorf, das in ganz Nordfriesland eine einmalige Lage am südwestlichen Rand des historischen Stollberges hat, zwischen Marsch und großen Waldgebieten. Ich finde, Bordelum hat eine Zukunft als Dorf mit den meisten Windriesen nicht verdient, eine Grenze ist nun eindeutig erreicht. Was wir uns eingestehen müssen ist:

Die immer schnellere Kraftwerke-Aufrüstung ist zum guten Teil das Ergebnis unserer eigenen Politikverdrossenheit. Wer immer nur alles von anderen entscheiden lässt und sich nie einmischt, darf sich weder wundern noch beschweren, wenn „die anderen“ ihre eigenen Interessen und Werte durchsetzen. Und die haben vor allem mit viel Geld zu tun.

Solange wir nichts tun geht es also immer so weiter, immer höher, immer mehr. Ich möchte noch einmal wiederholen: Der Bürger, der sich nicht engagiert und resigniert, muss mit dem leben, was man ihm diktiert.

Und indem man Interessenbeiträge einzahlt, um „auch etwas davon zu haben“, übersieht man, dass dadurch die Entwertung der eigenen Immobilie und die Verschlechterung der eigenen Lebensumstände unfreiwillig gefördert wird, denn ein Widerstand verbietet sich dann („Ich kann ja nun nichts mehr sagen, ich habe ja eingezahlt...“). Kündigen kann man aber noch...

Einwohnerversammlungen, in denen Einzelne höflich darum bitten, nicht näher definierte „Bürgerinteressen“ zu berücksichtigen, bringen überhaupt nichts. Man muss sich schon selbst dagegen positionieren, und das geht nur mit einer eigenständigen Bürgerinitiative, die die Gegenposition „Keine neuen Windriesen!“ einnimmt.

Es ist keineswegs zu spät, gegen all die Planungen vorzugehen, Sie haben alle Zeit der Welt, sich einzumischen. Aber man muss es richtig und konsequent tun, mit den nötigen Fachleuten zur Seite. Das kostet Geld, Zeit und Kraft. Aber mit weniger Einsatz wären Sie machtlos gegenüber dem, was in Kürze droht.

Hören Sie einfach nicht hin, wenn man Ihnen von interessierter Seite einreden möchte, Sie hätten keine Chance. Die haben Sie auf jeden Fall, es sei denn, Sie tun nichts.

Ob 130 oder 150 Meter hoch, ist nicht das Entscheidende. Auch nicht, ob sie rot blinken, am Tag weiß blitzen, rot angemalt werden, oder ob sich vorab noch eine Sonder-Arbeitsgruppe um die stark gefährdete Wiesenweihe kümmern will (wobei ich nicht wüsste, wo diese denn noch fliegen soll...). Lassen Sie sich nicht von solchen Details ablenken!

Entscheidend ist die Frage, ob Sie selbst ein einfaches Wort sagen und dazu stehen wollen, mit allen Konsequenzen. Dieses Wort heißt „Nein“.

Wenn Sie es sagen, können Sie trotzdem noch verlieren. Garantien kann niemand geben. Aber Sie werden in zwei Jahren auf jeden Fall in den Spiegel schauen können und sagen können „Ich habe alles versucht, diese Katastrophe für mein Dorf zu verhindern.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Nordfriesland, den 20. Februar 2011

Bernd Korthaus

Email info@lebenswertes-langenhorn.de